

GRABUNGSTECHNIK



TECHNIQUE DES FOUILLES

Vereinigung des archäologisch-technischen Grabungspersonals

Association Suisse des Techniciens des Fouilles archéologiques

Heft Nr. 2

August 1979

Redaktion:

Mathis Armin
Uitikonstr. 21
8952 Schlieren

Mitarbeiter/
Collaborateur

Deutsche Schweiz:

Gredig Arthur
Archäologischer Dienst Graubünden
Loestrasse 14
7001 Chur

Suisse Romande:

Françoise Bonnet
Chemin A. Pidou 3
1007 Lausanne

Erscheint 3 mal jährlich / paraît 3 fois l'an

Titelbild:

Der Münsterhof in Zürich während den
Ausgrabungen, Etappe 2 und 3 im
Sommer 1978 (Foto: J. Hanser)

Redaktionsschluss der nächsten Nummer: 20. Oktober 1979

Liebe Mitglieder,

Nachdem nun die Kasse wieder nachgeführt ist und wir sehen, dass genügend Geld vorhanden ist, konnte diese Nummer realisiert werden. Auch sollte in Zukunft das Heft regelmässig erscheinen, vorausgesetzt, dass wir genügend Beiträge erhalten, um sie abzdrukken.

Anfangs Juni führten wir in Zug die Generalversammlung durch. Auch wenn die Teilnehmerzahl bescheiden war, so darf sie doch als Erfolg bezeichnet werden, vor allem weil alles vorzüglich klappte. Dies verdanken wir vor allem unserem Mitglied Toni Hofmann, der alles bestens organisierte, trotz der knapp zur Verfügung stehenden Zeit.

Nebst dem Gang durch die Altstadt war vor allem der Besuch im Museum für Urgeschichte interessant, durch dessen Ausstellung uns in verdankenswerter Weise Dr. J. Speck führte. Aber auch der Besuch in der vollständig ausgehöhlten Burg Zug, durch die uns Toni Hofmann führte, stiess auf grosses Interesse, denn ein Gebäude mit so vielfältiger Baugeschichte kann man nicht alle Tage besichtigen.

An der Generalversammlung selber gaben vor allen die durchgeführten Prüfungen und die Frage nach neuen Prüfungen und Ausbildungsmöglichkeiten zu längeren Diskussionen Anlass. Es scheint ein relativ grosses Bedürfnis nach neuen Prüfungen vorhanden zu sein. Unser Vorstandsmitglied Alois Defuns hat sich bereit erklärt, sich dafür einzusetzen, dass die fälligen Schlussbesprechungen der Prüflinge mit der Expertenkommission durchgeführt werden und das Prüfungsreglement, wenn notwendig, bereinigt werden kann.

Von unserer Präsidentin erfuhren wir ausserdem, dass von den Kontonsarchäologen der vom VATG-Vorstand vorgeschlagene Kurs über Holzproben und Probenentnahme auf diesen Herbst vorgesehen ist. Das genaue Datum wird mitgeteilt, sobald es festgelegt ist.

Chers membres,

Après avoir mis à jour notre caisse nous avons constaté qu'il y en a assez d'argent pour réaliser ce numéro. Nous avons l'intention de faire paraître notre magazine régulièrement, sous condition que nous recevrons assez d'articles de la part de nos membres.

L'assemblée générale a eu lieu les premiers jours du mois de juin à Zoug. L'assemblée a été un succès malgré qu'il n'y avait pas beaucoup de nos membres. Notre membre Toni Hofmann a très bien organisé le tout malgré le peu de temps qui lui était à disposition.

Nous avons visité l'ancienne ville de Zoug et le musée de préhistoire. Nous disons merci au docteur Speck pour toutes ses informations très intéressantes. La visite au château fort de Zoug presque ruiné, montré par Toni Hofmann, a trouvé notre vif intérêt. Il est rare de rencontrer un édifice avec une histoire si riche.

L'entrevue a donné l'occasion à de vives discussion au sujet des examens passés. Il semble d'exister un grand intérêt pour de nouvelles possibilités d'instruction et d'examen. Notre membre Alois Defuns veut faire le tout possible afin de réaliser enfin la discussion entre la commission d'experts et les candidats et d'arranger le règlement d'examen.

Notre présidente nous fait savoir que les cours d'épreuve de bois et de le prendre à l'essai que l'ASTFA a proposés aux archéologues cantonaux aura probablement lieu cet automne. Aussitôt que nous connaissons la date fixe nous vous en informerons.

A. Defuns

Ausgrabungen / Ausstellungen
Fouilles / Expositions

- Fribourg Service Archéologique Cantonal:
-Mont Vully, oppidum celtique, mi-août à mi-septembre
-Tracé de l'autoroute N12, sur les Communes d'Avry-devant-Pont et Gumefens, niveaux romains et La Tène, diverses fouilles en 1979
- Neuchâtel Fouilles archéologiques:
-Champrévert (Communes de Hauterive et St-Blaise), niveaux néolithiques et Bronze final, sondage sur terre ferme en mai-début juin, fouille subaquatique de septembre à décembre.
Musée d'Art et d'Histoire, Neuchâtel
-Exposition: Un village de 6000 ans, préhistoire lacustre d'Auvernier 16 juin - 5 octobre 1979
- Valais Fouilles de Martigny:
-fouilles d'urgence dans les Insulae
-sondage et fouille dans l'amphithéâtre jusqu'à octobre 1979. Cherchent fouilleurs pour les mois de juin, septembre et octobre.
- Vaud Service des monuments historiques:
-Avenches, fouilles dans les Insulae jusqu'à septembre
-St-Triphon, âge du bronze et La Tène, mi-juillet à ...
Département d'Anthropologie de l'Université de Genève:
-Rances, habitat bronze moyen, de mi-juillet à fin septembre
- Evénement: ouverture et inauguration le 22 juin 1979 du Musée Romain de Nyon construit sur l'emplacement de la basilique romaine, à la rue du Vieux-Marché.
- Remarque: les fouilles du Mont-Vully, de Martigny, St-Triphon, Rances et Champrévert n'engagent pas de fouilleurs, les équipes sont limitées. Se renseigner directement pour les autres fouilles.
- Liechtenstein Hist. Verein des Fürstentums Lichtenstein:
-Schellenberg, mittelalterliche Burgruine und evtl. bronzezeitliche Kulturreste August - September 1979
- Zürich Denkmalpflege des Kt. Zürich:
-Hofstetten, Burgruine Schauenberg, 6. Aug. - 5 Okt. 1979
-Oberwinterthur, Unt. Bühl, Römischer Vicus, bis 26. Okt. 79
-Winterthur, Stadtkirche, 5. Nov. 79 - Frühling 1980
Büro für Archäologie der Stadt Zürich:
-Zürich, Seehofstr. 16, neolithische Siedlungsreste der Pfynner Kultur, bis Ende Sept. 1979
-Zürich, Neumarkt 4, Ausstellung "Der Münsterhof" 20. Aug. - 3. Nov. 1979 (s. auch Artikel von J. Hanser in diesem Heft)
Schweiz. Landesmuseum:
-Sonderausstellung: Das frühmittelalterliche Gräberfeld am St. Peterhügel in Zürich (Raum 44), bis auf weiteres
-Neugestaltete Abteilung: Die Bronzezeit in den Alpen (Raum 81)

Neuaufgabe Kursordner

Die Neuaufgabe des Ordners vom Kurs in Fribourg, Römische Zeit bis Mittelalter, ist ab anfangs September lieferbar. Das Format ist ca. A5, der Preis beträgt Fr. 30.--. Bestellungen sind zu richten an unseren Kassier, P. Albertin, Loorstr. 48, 8400 Winterthur.

Die Neuaufgabe des Ordners vom Kurs in Zürich über die Prähistorische Zeit wird demnächst in Angriff genommen.

Im Zusammenhang mit der Kanalisationsanierung werden in den nächsten Jahren viele Gassen und Plätze der Zürcher Altstadt aufgerissen. Dass das auch archäologische Konsequenzen hat konnte bereits an einigen Beispielen festgestellt werden. Trotzdem war die Ueberraschung gross, als auf dem Münsterhof plötzlich Fundamentreste von Häusern, Fäkaliengruben und Gräber angegraben wurden. Nachdem bereits die Stadtsicht des Jos. Murer aus dem Jahre 1576 die heutigen Gebäudefluchten zeigte, war man besonders interessiert diesen Platz genauer zu untersuchen bevor weitere Kanalisationsarbeiten die letzten Spuren vernichten.

Nachdem vom Stadtrat der Kredit für eine Rettungsgrabung bewilligt wurde und ausserdem vom Sozialamt 10 stellenlose Jugendliche beschäftigt werden konnten, wurde im Juli 1977 mit einer ersten Etappe begonnen. Zunächst wurden die jüngsten Deckschichten maschinell entfernt. Während dieser Zeit konnte die Bauwand gestellt und das Vermessungsnetz eingerichtet werden. Drahtseile mit Metermarkierungen konnten an Haken eingehängt und über das Grabungsfeld gespannt werden. Mit Senkeln konnte dann jeder beliebige Punkt eingemessen werden.

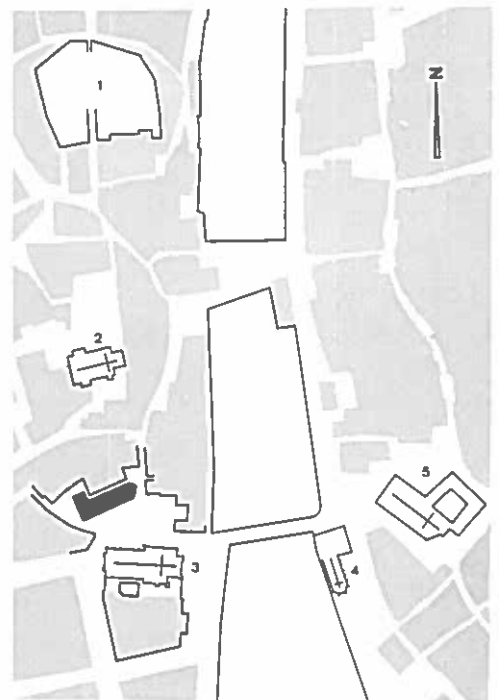
Bereits auf 0.50 m Tiefe konnte eine barocke Pflasterung freigelegt werden, welche ein nicht gepflastertes Mittelfeld begrenzte. Nach einem weiteren Abstich wurde eine massive Längsmauer sichtbar, welche wir heute als Immunitäts- bzw. Friedhofsmauer bezeichnen können. Die dazugehörenden Gräber, welche seit der Gründung des Fraumünsters im Jahre 853 südlich dieser Mauer abgetieft wurden, konnten auf ca. 2.00 m Tiefe freigelegt und durch den Anthropologen in 5 Bestattungsphasen gegliedert werden. Im Friedhof selbst fand sich eine ehemals kreisrunde Mörtelscheibe, die eine umlaufende Flechtwerkwand besass und aus vielen verschiedenen, dünnen Mörtelschichten bestand. Gleiche Konstruktionen entdeckte E. Vogt vor 40 Jahren auf dem Lindenhof - konnte sie jedoch nicht interpretieren. Heute kann eindeutig gesagt werden, dass es sich dabei um ein Mörtelrührwerk handelt, welches um das Jahr 1000 benutzt wurde.

Ins 12. Jahrhundert können zwei Häuser datiert werden, welche sich von Norden her an die Immunitätsmauer anlehnten. Neben einer Herdstelle fand sich in Haus 1 viel datierbare Keramik, eingebettet in die brandschwarzen Benützungsschichten. In Haus 2 lag auf einem Mörtelstrich eine Holzkonstruktion und darauf im Brand gebrannte Keramik des 13. Jahrhunderts. Damals wurden offenbar diese zwei Häuser warm abgetragen. Eine zu Haus 2 gehörende Fäkaliengrube war mit Eichenblockwänden versehen, welche dendrochronologisch in die Zeit kurz nach 1130 datiert werden konnten. Unter Luftabschluss haben sich darin Holzgegenstände, Leder, Speisereste und Keramik sehr gut erhalten.

Bevor wir die erste Grabungsetappe abschliessen konnten, wollten wir noch ein paar Sondierschnitte bis in den gewachsenen Boden abtiefen. Auf 2,5 m Tiefe ab OK Platzniveau fand sich eine 20 - 30 cm dicke Schicht Kalkalgen, welche nach Auskunft des Geologen in leicht fliessendem Wasser abgelagert wurde. Darunter lagen zu unserer Ueberraschung noch zwei Torfschichten, von denen die Obere sogar zwei nicht genauer datierbare Silices enthielt.

Die zweite und dritte Etappe von April - August 1978 zeigte sehr bald, dass die bekannte Friedhof- und Immunitätsmauer nach Süden abwinkelt. Dadurch hatten wir auch mit weniger Bestattungen zu rechnen. In der S-O-Ecke der neuen Grabungsfläche legten wir das mächtige Fundament des 1766/67 erbauten Rokokobrunnens frei, welcher aus Wassermangel 1811 bereits wieder abgetragen wurde. Ein Steinbau aus dem 11./12. Jahrhundert mit hölzernen Annexbauten fand sich etwas weiter westlich. Auf sieben verschiedenen Benützungshorizonten konnte die Umgestaltung dieser Räume verfolgt werden. Neben einfachen Feuerstellen gab es solche mit Stellsteinen und im jüngsten Horizont sogar ein Fundament eines Kachelofens aus dem 13. Jahrhundert mit den dazu gehörenden Röhrenkacheln. Im Bereich der 3. Etappe ist neben anderen Fäkaliengruben speziell ein gemauerter Fäkalien-schacht erwähnenswert. Dieser war mit einem Durchmesser von 2,00 m 3,50 m tief. Der obere Drittel seiner Füllung bestand aus Bauschutt und Keramikscherben des 14. Jahrhunderts. Unter einer Schindelabdeckung lagen darin eingebettet in Fäkalienmist z.T. ganze Gefässe, Keramikscherben, Holzgeräte, Lederresten und feinste Noppengläser aus dem 12./13. Jahrhundert.

Am Schluss der Grabung entdeckten wir in der östlichen Hälfte der 2. Etappe eine unter den Gräbern liegende Steinpackung die offenbar künstlich angelegt wurde. Diese verfestigte eine Böschung und schützte sie vor dem Unterspülen durch das Wasser eines wilden Sihllaufes. In der Steinpackung selbst fanden wir ausschliesslich römische Keramik und grosse Pfostenlöcher, die zu einer soliden römischen Holzbrücke gehört haben. Wie aus unserer Rekonstruktion hervorgeht, kann durch diese Brücke das bereits bekannte römische Gräberfeld mit dem Lindenhof und dem Siedlungszentrum von Turicum verbunden werden.



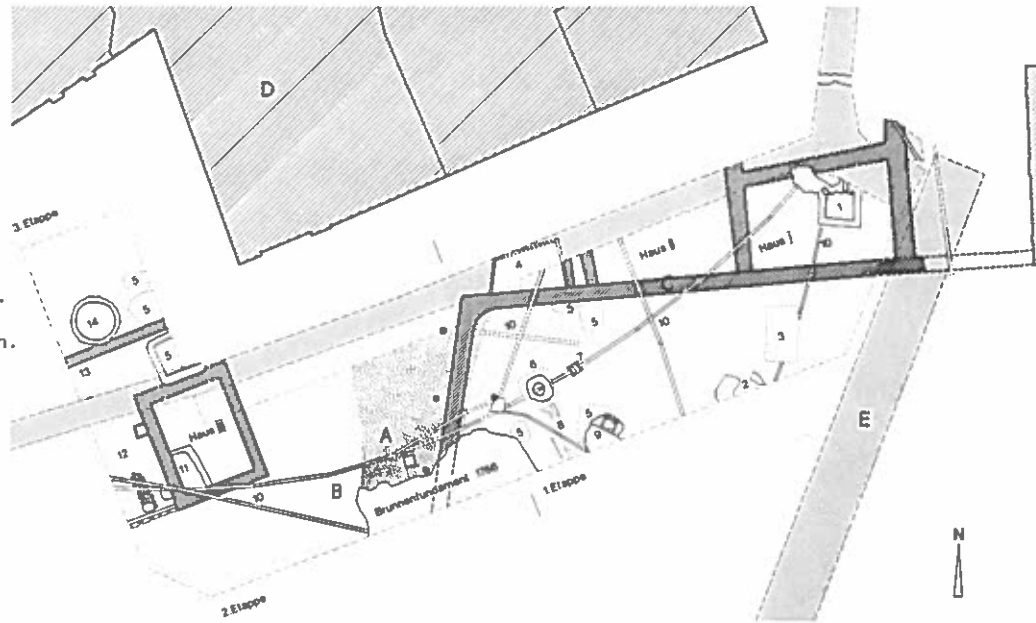
■ Lage der Ausgrabungen auf dem Münsterhof (Etappen 1 bis 3)

- 1 Lindenhof
- 2 St. Peter
- 3 Fraumünster
- 4 Wasserkirche
- 5 Grossmünster

- 1 Sickergrube 18. Jh.
- 2 Mörtelscheibe
- 3 Kalkgrube
- 4 Hochmittelalterliche Fäkaliengrube mit eichener Blockwand
- 5 Hochmittelalterliche Abfallgruben
- 6 Brunnenfundament
- 7 Kontrollschacht mit Schieberhähnen
- 8 Wegpflüsterung
- 9 Kandelaberfundament 20. Jh.
- 10 Hölzerne Wasserleitungen
- 11 Kachelofen, vor Mitte 13. Jh.
- 12 Anbau an Haus III
- 13 Hofmauer
- 14 Fäkalienschacht

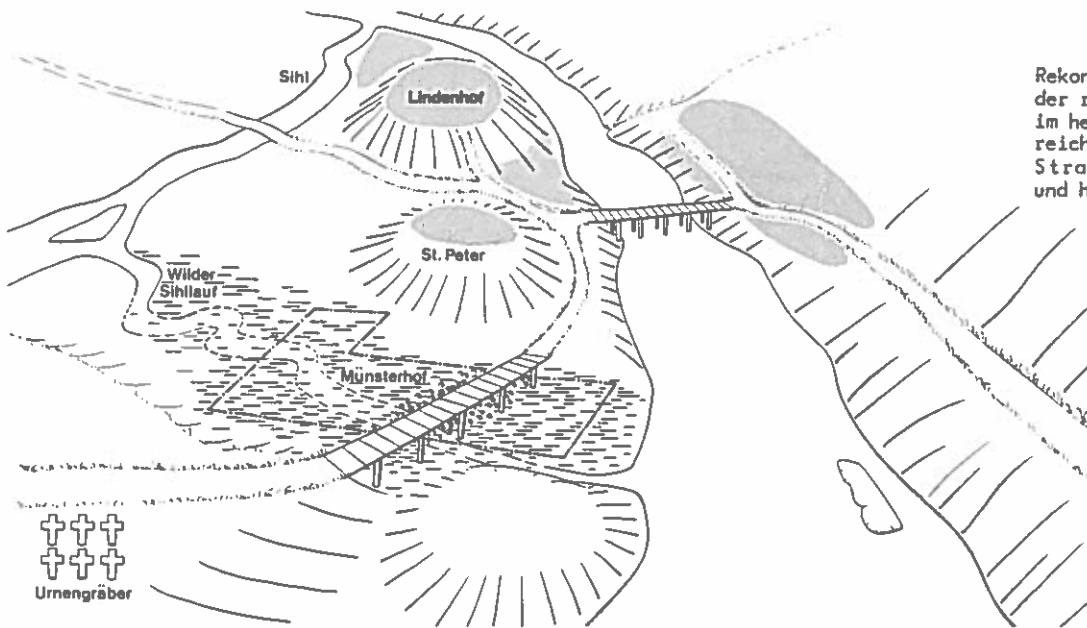
Archäologische Befunde der Etappen 1-3

- A Römische Steinpackung mit Pfostenlöchern der Holzbrücke
- B Aelteste westl. Friedhofsbegrenzung (ausgehendes 9. Jh.)
- C Immunitäts- bzw. Friedhofmauer (um 1000 errichtet)



D Heutige Ueberbauung

E Kanalisationsgräben 1976/77



Rekonstruktionszeichnung der römischen Holzbrücke im heutigen Münsterhofbereich und der möglichen Strassenzüge in früh- und hochrömischer Zeit

Bisherige Publikationen: Turicum 1978, Heft 1, sowie Heft 2 1979, Zeichnungen: R. Buschor/S. Ehrat

Résumé

Au cours des années 1977-1978, on a dû procéder à des fouilles au Münsterhof à Zurich à cause des canalisations d'assainissement. A part plusieurs fosses d'aisance, on a pu mettre au jour les fondations et couches d'occupation de trois maisons du haut Moyen-Age, ainsi qu'une partie du cimetière ancien et haut Moyen-Age du Fraumünster. En-dessous, se trouvaient les restes d'un pont romain qui enjambait une région encore partiellement inondée à l'époque.

Exposé d'Alain Gallay, professeur à l'Institut d'Anthropologie de l'Université de Genève

Problématique de la recherche scientifique en préhistoire

L'Institut d'Anthropologie dépend de la Faculté des Sciences, où il est intégré à la section de Biologie. Il comprend deux unités, l'une de bioanthropologie (prof. Moeschler), l'autre de paléontologie et de préhistoire (prof. Sauter et prof. Gallay) qui nous concerne directement.

Archéologie préhistorique

Il s'agit tout d'abord de définir les thèmes sur lesquels s'élabore le travail de l'Institut et ensuite la manière d'organiser ce travail. Tant l'enseignement que la recherche imposent évidemment des limitations qu'il est possible d'indiquer au moyen d'un graphique à deux coordonnées: temps - espace.

La fouille du Petit-Chasseur à Sion (VS) a permis, par sa complexité et par le caractère polyvalent des découvertes, de construire empiriquement un modèle: placé au centre de notre intérêt, ce site ouvre des perspectives de recherches qu'il est possible, soit de restreindre dans l'espace en les laissant relativement ouvertes dans le temps, soit au contraire de les étendre dans le temps en les limitant dans l'espace.

En ce qui concerne la limitation éventuelle dans le temps, la stratigraphie de Sion couvre la période que va du Néolithique Moyen (civilisation de Cortaillod) au Bronze Ancien, soit de 3500 à 1500. Ces fouilles vont délimiter un certain nombre de recherches à l'échelle européenne ayant pour but l'insertion du site dans cette tranche chronologique: fin des civilisations agricoles, introduction de la métallurgie en Europe, problèmes des représentations anthropomorphes ou de la céramique campaniforme... En partant toujours du même site et en limitant les recherches non pas dans le temps, mais dans l'espace, l'étude s'effectue alors sur une tranche géographique relativement étroite - le bassin rhodanien de Lyon à la source du Rhône - et permet plus largement d'aborder certains problèmes d'ordre diachronique. Une série de fouilles s'effectue (nt) dans ce cadre: Vionnaz (VS), abri sous roche mésolithique, phase d'occupation la plus ancienne du Valais, Corsier (GE) fouille subaquatique présentant trois périodes: Fin du Néolithique, Bronze Ancien, Bronze Final, Rances (VD), premier habitant connu en Suisse romande Bronze Moyen, céramique campaniforme.

Un autre aspect de cette étude concerne la relance des recherches concernant les sciences naturelles et principalement la géologie du quaternaire (histoire des glaciations et histoire post-glaciaire) en relation avec les géologues des Universités de Louvain et de Genève et le Laboratoire d'Etudes Géodynamique de Thonon.

La Méthodologie

C'est un secteur (relativement délaissé par les archéologues) qui est celui de l'épistémologie de notre discipline, à travers lequel la préhistoire acquiert un statut de type scientifique. Par exemple, dans le cadre de Sion, un problème essentiel est celui de la réduction des données (concepts en nombre limité ayant un haut pouvoir explicatif). L'archéologie suit parfois une voie inverse dans la mesure où on ne réfléchit pas sur des bases scientifiques de notre discipline, mais où on résout les problèmes en accumulant toujours plus de données, alors que l'on devrait réfléchir sur le moyen de trouver des données significatives en nombre limité. L'application pratique de ces théories se situe sur plusieurs niveaux:

- 1) La stratégie de la recherche qui couvre les problèmes de la relation entre les objectifs que l'on se pose et les moyens investis pour les réaliser.
- 2) Les banques de données: système électronique ou manuel qui après la réduction des données les collectionne dans le but d'un travail scientifique.
- 3) La publication: Que faut-il publier après une fouille? quelle information faut-il mettre à la disposition du public ou des chercheurs?

Organisation pratique du travail

La recherche se fait dans le cadre du diplôme d'archéologie préhistorique. Trois catégories de travailleurs collaborent aux mêmes buts et sont impliquées dans les travaux suivants: recherche, enseignement, fouille, laboratoire. Ce sont les enseignants, les techniciens et les étudiants. un effort est produit pour mettre en place des modalités de relation entre ces trois catégories, en vue de favoriser une réciprocité des échanges.

Enseignants-étudiants: Les étudiants reçoivent des cours et participent à l'élaboration des rapports de fouille (travail sur le matériel). Ceci permet d'obtenir des rapports plus étoffés plus rapidement.

Techniciens-étudiants: Les techniciens (= dessinateurs) encadrent les étudiants sur la fouille. Les étudiants ne trouvant pas de poste sans l'enseignement deviennent souvent techniciens. Les techniciens participent à l'enseignement universitaire.

Enseignants-techniciens: l'enseignant est en contact permanent avec les techniciens (dessin-enregistrement). Leur relation n'est fructueuse que si elle est parfaitement intégrée quotidiennement au programme de recherche.

Politiques des débouchés

Le nombre croissant des étudiants oblige l'augmentation des chantiers de fouille, ce qui implique une certaine diversification de la recherche, étant donné que les subsides ne sont libérés que pour des fouilles de sauvetage. Il s'agit dès lors de résoudre le problème de l'intégration de ces chantiers dans les objectifs de recherche.

Le département d'anthropologie conduit des fouilles dans les cantons de Vaud, Valais et Genève. Chaque fouille engage, en plus des travailleurs mentionnés, d'autres travailleurs temporaires. Tous sont payés.

Programmes de recherche annexes

Anthropologie physique

Un programme de recherche sur les os dans le cadre de la limitation imposée par la chronologie (Néolithique, Bronze Ancien à l'échelle européenne). Gestion des collections.

Recherche médiévale

Fouilles, élaboration.

Zoologie et paléozoologie

Etude de la faune domestique et de la malacologie (mollusques). Déterminations également pour des fouilles non intégrées aux programmes de recherche du département d'anthropologie (pour Neuchâtel, Franche-Comté, Jura).

Zusammenfassung

Problematik der wissenschaftlichen Forschung in der Urgeschichte

Das Anthropologische Institut gehört der Fakultät der Wissenschaften an, wo es in die Sektion Biologie integriert ist. Es umfasst zwei Einheiten, die Bioanthropologie (Prof. Moeschler) sowie die Paläontologie und Urgeschichte (Prof. Sauter und Prof. Gallay), welche uns direkt interessiert.

Urgeschichtliche Archäologie

Die Forschung und der Unterricht verlangen Begrenzung der Themen und Organisation der Arbeit. Im Zentrum des Interesses, hat die Lage von Petit-Chasseur in Sitten neue Forschungsperspektiven eröffnet, die sich auf zwei Achsen entwickeln können: 1. Die Achse des Raumes, mit zeitlicher Begrenzung, sei es das Studium auf europäischer Stufe der Periode vom mittleren Neolithikum (Cortaillokkultur) zur frühen Bronzezeit (3500 - 1500 v. Chr.); 2. die Achse der Zeit mit räumlicher Begrenzung, sei es das Studium des Rhonebeckens oder ähnliches. Andere Grabungen lassen sich in diesem Rahmen sehen: Vionnoz VS, Corsier GE und Rances VD. Dazu kommen noch Forschungen auf dem Gebiet der Quartärgeologie, diese in Zusammenarbeit mit anderen Instituten.

Methodik

Die Forschung orientiert sich ebenfalls nach den Problemen der Epistemologie (Erkenntnislehre), besonders der oft unterlassenen Kürzung der Daten.

Es handelt sich darum, einen Mittelweg zu studieren und nicht nur laufend mehr Daten zu sammeln, aber weniger zahlreiche Daten mit umso grösserer Aussagekraft zu besitzen. Das ist praktisch anwendbar auf folgenden Gebieten: 1) Forschungsstrategie (objektive Rapporte, zur Verfügung stehende Mittel) 2) Datenbanken/elektronische oder manuelle Sammlung der Daten, reduziert in einem wissenschaftlichen Sinn. 3) Publikation (was publizieren? für wen?)

Praktische Organisation der Arbeit

Die Lehrer, Techniker und Studenten arbeiten zusammen: Forschung, Unterricht, Grabung, Labor. Die Beziehungen zwischen ihnen sind gedacht zum Vorteil des gegenseitigen Erfahrungsaustausches. Vor allem nehmen die Studenten an der Ausarbeitung der Grabungsrapporte teil, die so mehr ausgestaffiert und schneller gemacht werden, die Techniker nehmen am Universitätsunterricht und an der Praxis teil. Ihre Arbeit ist integriert im Forschungsprogramm.

Erschliessungspolitik

Die zunehmende Zahl der Studenten verlangt eine Erhöhung der Grabungsarbeiten, das zieht eine gewisse Diversifikation der Forschung mit sich, da die Subventionen nur für Rettungsgrabungen frei gemacht werden. Es handelt sich also darum, diese Bauplätze als Forschungsobjekte zu integrieren.

Die Anthropologische Abteilung führt Grabungen in den Kantonen Waadt, Wallis und Genf durch. Für jede Grabung werden, neben den schon erwähnten, weitere temporäre Arbeiter angestellt. Alle sind bezahlt.

Programm der weiteren Forschungszweige

Physische Anthropologie

Ein Forschungsprogramm über Knochen im Rahmen der chronologischen Eingrenzung (Neolithikum, Frühbronzezeit auf europäischer Stufe). Verwaltung der Sammlungen.

Mittelalterliche Forschung

Ausgrabungen, Ausarbeitung

Zoologie und Paläozoologie

Studium der Haustiere, Mollusken, etc.

Ebenfalls zuständig für Grabungen, die nicht zum Forschungsprogramm der Abteilung für Anthropologie gehören (für Neuenburg, Freiberge, Jura).

Vocabulaire / Wörterverzeichnis

Lors de l'Assemblée Générale de l'Association les 6 et 7 octobre 1978, quelques membres du groupe genevois ont proposé la création d'un vocabulaire en plusieurs langues concernant tous les aspects de l'archéologie.

La publication des listes de mots se ferait chaque trimestre dans ce présent bulletin. Les buts relatifs aux besoins très différents du personnel archéologique rendent la tâche difficile. Ce vocabulaire s'adresserait tant aux techniciens de fouilles se déplaçant dans diverses régions linguistiques, qu'aux étudiants et chercheurs confrontés à la littérature étrangère. Nous voyons donc qu'un gros problème réside dans les choix et l'étendue des mots traduits.

Une table des matières de tous les thèmes étudiés sera présentée dans le prochain bulletin. Chaque parution suivante contiendra une page de termes traduits - si possible - en quatre langues (français, allemand, anglais, italien) et regroupés par thèmes jusqu'à épuisement de ceux-ci. La présentation sous forme d'une page recto permettra aux utilisateurs de grouper, par la suite, leurs listes classées et de les réalimenter. Dans certains cas, une bibliographie et éventuellement des illustrations compléteront le vocabulaire.

La somme des matières ainsi que l'étendue chronologique (Préhistoire, Protohistoire, époque romaine, moyen-âge) nécessitent une répartition organisée des tâches. Il est évident que des spécialistes thématiques, d'une part et linguistiques, d'autre part, devront participer à ce travail. Il est absolument nécessaire de créer un réseau d'information et de traduction ainsi qu'un groupe de responsables pour sélectionner et diffuser les listes. Toute personne connaissant une langue outre que le français ou intéressée par une matière ou une époque spéciale est vivement priée de prendre contact avec notre équipe. Un système de courrier sera instauré à l'intérieur du réseau.

Nous espérons que ce travail répondra à vos besoins et que cette expérience aboutira à l'épuisement de tous les thèmes proposés.

Einige Mitglieder der Genfergruppe der Vereinigung haben an der Generalversammlung vom 6./7. Oktober 1978 vorgeschlagen, ein Wörterverzeichnis, alle Aspekte der Archäologie betreffend, in mehreren Sprachen zu erstellen.

Jedes Trimester werden in diesem Heft die Wörterlisten veröffentlicht. Die Arbeit ist besonders schwierig, da die Bedürfnisse des archäologischen Personals sehr unterschiedlich sind. Diese Wörterliste soll sich sowohl an die Ausgrabungstechniker wenden, die in verschiedene Sprachgegenden reisen, als auch an Studenten und Forscher, die mit ausländischer Literatur konfrontiert werden. Wir sehen daraus, dass ein grosses Problem in Auswahl und Umfang der übersetzten Worte liegt.

Ein Inhaltsverzeichnis der studierten Themen wird im nächsten Heft veröffentlicht. Jede darauffolgende Ausgabe wird eine Seite enthalten mit den wenn möglich in vier Sprachen (Französisch, Deutsch, Englisch, Italienisch) übersetzten Ausdrücken, nach Themen geordnet, bis zu deren Erschöpfung. Um den Benützern eine bessere Klassifikation & Erweiterung der Listen zu ermöglichen, werden diese jeweils auf einer Vorderseite präsentiert. In gewissen Fällen vervollständigt eine Bibliographie oder eventuell eine Illustration das Wörterverzeichnis.

Die Vielzahl der Themen sowie deren chronologische Ausdehnung (Prähistorie, Protohistorie, Römische Epoche, Mittelalter) benötigt eine gutorganisierte Arbeitsverteilung. Selbstverständlich sollen sich an dieser Arbeit Spezialisten der verschiedenen Themen, sowie Sprachspezialisten beteiligen. Es ist unbedingt nötig, ein Übersetzungs- und Informationsnetz zu errichten, sowie eine verantwortliche Gruppe zu bilden, welche die Listen auswählt und verteilt. Jede Person, die eine andere Sprache als Französisch kennt oder sich für ein Thema oder eine Epoche speziell interessiert, ist innigst gebeten, mit unserer Gruppe Kontakt aufzunehmen. Innerhalb des Informationsnetzes soll ein Postsystem eingeführt werden.

Wir hoffen, dass diese Arbeit einem Bedürfnis entgegen kommt und dass dieses Experiment die Erfüllung aller vorgeschlagenen Themen erzielen wird.

Dominique BAUDAIS
Chantal BERNASCONI
Dominique BURNAND
Gérard DEUBER
Marie-Noëlle LAHOUE

Courrier/
Briefadresse: Gérard DEUBER, 1249 Russin

Im Kreise der Kantonsarchäologen und unserer Vereinigung versuchte man im vergangenen Jahrzehnt das Berufsbild des Grabungstechnikers zu entwerfen, was man sich darunter vorzustellen habe. Es wurden Kurse organisiert, um das Können auf einen einigermaßen einheitlichen Stand zu bringen. Die Prüfungen stellen gewissermaßen die letzte Konsequenz all dieser Bemühungen dar, die wohl niemand mehr wegdenken möchte.

Ich war bei den Vorstandssitzungen oft voller Zweifel, ob diese Prüfungen in der Schweiz von Wichtigkeit seien. Unser Land ist ja so klein, dass man sozusagen jedermann kennt, der in der Archäologie tätig ist. Aber lässt sich nicht sagen, dass der Grabungstechnikerberuf durch die Ausbildung und die Prüfungen doch ein ganz bestimmtes Gesicht bekommen hat? Oder man könnte auch bedenken, was es für jene bedeutet, die ohne vorherige Berufsausbildung Grabungstechniker werden und hier einen Berufsausweis erlangen können.

Die Prüfungsexperten sahen sich erneut vor die Aufgabe gestellt, sich ein Bild davon zu machen, was man von einem Grabungstechniker erwarten darf. Dabei bleibt dieses Bild das sich ein Prüfungsexperte macht, trotz gegenseitiger Absprachen, immer ein wenig subjektiv, denn er nimmt den Massstab wohl oder Überwiegend im Büro oder im Amt, in dem er arbeitet. Doch glaube ich, man war sich darin einig, dass der Grabungstechniker fähig sein sollte, allein mit den Befunden eines Objekts fertig zu werden. Er sollte fähig sein, das Gefundene technisch richtig zu untersuchen, sich ein Urteil darüber zu bilden und die Befunde zu dokumentieren. Wobei es nicht in erster Linie auf ein profundes vergleichendes Wissen ankommen kann, denn letzteres versucht der Wissenschaftler sich anzueignen. Man fragte sich am Rande, ob Geduld, Anstand, Zuverlässigkeit prüfbare Dinge seien. Man fand, das sei nicht prüfbar.

Wahrscheinlich haben die Prüfungskandidaten bei den Prüfungen in dem Sinne am meisten Gewinn gemacht, indem sie sich auf enormer Breite auf die Prüfungen vorbereiten mussten. Der Experte prüfte nur gewisse Disziplinen, wählte sein spezielles Gebiet, und hat sein Können somit weniger erweitert.

Ich hatte für die theoretischen Prüfungen Vermessungsaufgaben zusammenzustellen. Ich ging dabei sehr von der Einsicht aus, dass das Vermessen auf Grabungen vielfach Erfindungsgabe erfordert. Es lässt sich nicht für alles stereotype Messmethoden anwenden. Der Grabungstechniker muss in dieser Beziehung sehr beweglich sein und viele Vermessungsmöglichkeiten kennen.

Ich dachte, dass von den Wissenschaftlern viel kompliziertere Fragen kommen würden. Aergerte mich noch den Prüfungen, dass die Fragen, die die Wissenschaftler zusammengestellt hatten, viel einfacher waren als die meinen und trotzdem nach den eingegangenen Antworten ein sehr gutes Urteil und eine ebensogute Notengebung zuließen.

Als Experte freute ich mich darüber, dass die Prüfungen mir den Genuss verschafften, auf anderen Grabungen die dort angewandten Arbeitsmethoden und Gebräuche studieren zu können. Ich hatte in Augst Frau Horisberger-Matter zu prüfen und in Avenches Herrn Zbinden, der dort für den Kanton Waadt eine Grabung durchführte. Schwierigkeiten machte es mir, dass ich als Grabungstechniker gewissermaßen Kollegen zu prüfen hatte. Es gab mir das Gefühl, ich müsse mich beim Kandidaten für die Einmischung entschuldigen. Bei manchem musste man sich fragen, mache ich das wirklich besser und wor dann mehr selber der Geprüfte.

Interessant ist, wenn man mit Kollegen sprach, die die Prüfung gemacht hatten, dass sie die Meinung äussern konnten, die Feldprüfungen hätten strenger sein können. Einer meinte, die Prüfungen dürften ruhig sehr streng sein, damit, wenn irgendwo ein Grabungstechniker auftritt, man weiss, wie Überaus viel man von ihm erwarten darf. Das steht in krassem Gegensatz zu den Aussagen unserer welschen Kollegen die finden, dass die Prüfungen viel zu streng seien und aus uns Archäologen machten.

Résumé

Dans le cercle des archéologues cantonaux et de notre association, on a tenté durant la dernière décennie de définir l'image de la profession de technicien de fouilles.

J'ai souvent douté de l'importance lors de ces tentatives qu'elles pouvaient revêtir en Suisse. De toute façon, on ne peut pas dire que la profession de technicien de fouilles ait reçu des contours précis grâce à la formation et aux examens.

Les experts ont de nouveau eu le devoir de se faire une image du technicien de fouilles. En outre, cette image reste toujours un peu subjective, car elle prend forme avant tout dans les bureaux particuliers. Cependant, tout le monde est d'accord qu'un technicien de fouilles doit être capable de trouver une technique adéquate, de se former un jugement et se documenter sur les découvertes.

Les candidats ont probablement tiré le plus de profit de la préparation à l'examen qui couvrait un large éventail de connaissances.

En tant qu'expert, j'ai apprécié le fait que les examens m'ont procuré le plaisir de pouvoir étudier les méthodes de travail et les usages en cours sur d'autres fouilles. J'ai eu par contre des difficultés comme technicien de fouilles à juger en quelque sorte des collègues. Cela me donnait le sentiment de devoir m'excuser auprès des candidats pour cette intervention. Devant plus d'un, on pouvait se demander: fais-je cela vraiment mieux. N'étais-je pas alors moi-même l'examiné?

Il est intéressant de remarquer que certains collègues qui ont passé l'examen expriment l'opinion selon laquelle les examens pratiques auraient pu être plus sévères. L'un d'eux estimait que les examens pourraient fort bien être très difficiles en sorte que l'on sache, à l'engagement d'un technicien de fouilles, combien on peut au maximum attendre de lui. Ceci est en complète opposition avec les déclarations de nos collègues romands qui trouvent que les examens sont beaucoup trop sévères et font de nous des archéologues.